

Abschlussbericht

Einen Abschlussbericht schreiben, das klingt endgültig. Aus und vorbei. Ein Jahr, mehr als das, gequetscht auf 2 DinA4-Seiten. Ich erinnere mich an einen Satz, der irgendwo in den Dokumenten der Freunde stand: „Willkommen zum wahrscheinlich spannendsten Jahr deines Lebens“. Oder so ähnlich.

Jetzt ist dieses Jahr, auf das ich so lange gewartet habe, schon wieder vorbei. Die letzten Schritte; Berichte die geschrieben oder erzählt werden, Abrechnungen die gemacht werden, Seminare die besucht werden...

Wenn man mich fragt: „Wie war dein Jahr?“, dann sage ich: „Verrückt, aufregend, ein Abenteuer...anders!“. Ich habe viel gelernt, sowohl in der Schule, im alltäglichen Leben, als auch auf Reisen. Ich war glücklich, traurig, aufgeregt, gelangweilt, überfordert, erstaunt.

Ich möchte mit dem Arbeitsteil anfangen: Die Arbeit in der Schule hat mir vieles gezeigt. Dass kleine Kinder unglaublich wissbegierig und neugierig sind, dass das Alter und Noten einen ziemlich abstumpfen lassen können, dass Unterricht geben etwas völlig anderes ist, als unterrichtet zu werden. Ich habe es erlebt Dinge einfach hinzunehmen, und mich gefreut, wenn Anregungen von mir umgesetzt wurden oder ich meinem eigenen Plan folgen durfte. Das Jahr in der Schule hat mir die Unterschiede des Schulsystems (Schulkleidung, viel mehr Noten, Militärunterricht...) aber auch die Gemeinsamkeiten gezeigt. Nämlich dass die Kinder genauso lustig, wissbegierig, faul, nervtötend und neugierig sein können. Leider waren Waldorfelemente nur ansatzweise und auch nur in einzelnen Fächern vertreten, da auf die Schule ein enormer Druck seitens der Regierung ausgeübt wird. So habe ich wohl eher den Job eines Sprachassistenten eingenommen – was ich teils bedauere. Ansonsten war es natürlich eine tolle Erfahrung, in ein Arbeitskollegium (von Lehrer über Wächter bis zur Köchin) und verschiedene Klassen (2-11) zu kommen, sich zu unterhalten, zusammen zu lernen, zu spielen, und dementsprechend traurig wieder zu gehen.

Über das Jahr hinweg war natürlich nicht immer alles rosig. Manchmal war es sehr viel Stress, manchmal hatte ich keine Lust zeitig aufzustehen, oder hunderte von Arbeiten zu korrigieren, und manchmal machten mich einfach die -40°C draußen fertig. Aber dann führt man ein Gespräch, genießt das Ausschlafen wenn Kältefrei ist, oder geht im Schnee spazieren um den Kopf frei zu kriegen. In diesen Zeiten machte ich mir immer wieder bewusst, dass ich als Freiwillige die Lehrkräfte und Kinder unterstützen möchte und ich diese Arbeit auch nur für ein Jahr ausübe.

Ich glaube für mich war eine sehr schwierige Phase die Zeit um das Zwischenseminar in Georgien. Zu dieser Zeit ging der Winter schon ziemlich lang, ich war gelangweilt, und dachte viel über meine eigentlichen Ziele nach. Wollte ich wirklich in einer Schule arbeiten? Was war mit meinem ursprünglichen Wunsch irgendwo körperlich zu schaffen, eine neue Welt kennenzulernen? Denn leider entsprach die Schule dem, was ich von zu Hause schon allzu gut kannte.

Dann verlängerte sich mein Aufenthalt in Georgien um 2 Wochen, da ich eine Gehirnerschütterung hatte – dort war es warm, es gab andere Deutsche um mich, die Stadt war europäisch, und eine Stelle in einer Waldorfschule war frei. Damals wusste ich nicht, warum ich nicht einfach geblieben bin. Doch jetzt bin ich froh, dass ich es nicht getan habe – wenn ich einwas in diesem Jahr, eigentlich allgemein nicht tun wollte, dann war es, den einfachsten Weg zu gehen. Und jetzt weiß ich was ich alles verpasst hätte. So bin ich schweren Herzens wiedergekommen, und habe nach einer Eingewöhnungsphase die beste Zeit meines Dienstes erlebt.

Ich weiß nicht ob es ein ungeschriebenes Gesetz ist, dass am Ende immer alles am Schönsten ist. Eigentlich habe ich mich von Anfang an wohl gefühlt, habe Freunde und Hobbies gefunden, die Sprache gelernt...Aber am Ende war alles irgendwie perfekt. Vielleicht liegt es daran, dass man weiß, dass es die letzten Monate sind, vielleicht am Sommer, an den Bekanntschaften, die sich bis dahin zu Freundschaften vertiefen konnten. Auch in der Schule fing ich wieder an, mehr Begeisterung für meine Tätigkeit zu entwickeln. Ich plante Projekte für Ostern mit meiner Mitfreiwilligen A. und

Antonia Berger, 2016/17

Kasachstan,
12. Schule Öskemen
(12821)

betreute einzelne Kinder individuell nachmittags im Hort, was mir große Freude bereitete. Am Ende übernahm ich sogar eigene Klassen, was eine große Herausforderung war.

Auch im alltäglichen Leben habe ich natürlich viel gelernt und erfahren. Eine neue Gesellschaft, eine neue Sprache, Kultur und eine neue Rolle. Auf dem Markt einkaufen, ohne ein Wort Russisch zu sprechen; sich wie ein kleines Kind zu fühlen, das jeden Buchstaben einzeln entziffern muss, den Sinn verschiedener russischer Haushaltsgeräte zu entdecken...und tausende Dinge mehr. Soziale Gefüge, Geschlechterrollen, Nationalitäten, so viele Dinge bedeuten an allen Enden der Welt etwas anderes. Das Erfahren von neuen, alles umwerfenden Gegebenheiten oder Geschichten brachte mich dazu vieles zu überdenken und manche Dinge in einem völlig neuen Licht zu sehen.

Und zur gleichen Zeit fällt einem immer wieder auf, dass man egal wo man ist, auf Menschen trifft, die einem ähnlich sind, die eigentlich gleich denken, ungeachtet der Herkunft. Diese Erkenntnis sehe ich als eine der wichtigsten an, die ich aus diesem Jahr gewonnen habe.

Es war ein großes Glück für mich, dass ich, da ich in einer Schule arbeitete, in den Ferien immer frei hatte. So hatte ich viel Zeit zu reisen, mir mein Gastland, aber auch die Länder rundherum anzuschauen. Mein Jahr führte mich durch die ehemalige Sowjetunion, von Usbekistan bis Russland, von Georgien bis Kirgisistan und Tadschikistan. Und natürlich durch meine neue Heimat: Kasachstan. Schon allein dort konnte ich im Osten, Westen, in den Städten und auf dem Land verschiedene Welten sehen. Kasachstan ist das neuntgrößte Land der Welt, so könnte ich nie pauschalisierend sagen, welche Sprache man spricht, welche Religion man hat oder wie die Lebensverhältnisse sind. In dieser, der mir unglaublich kostbaren Reisezeit wurde mein existierendes Bild immer wieder erweitert, zerstört oder hat sich überhaupt erst geformt. Immer mehr Geschichten die in meinem Kopf so langsam das Konstrukt von Zentralasien entstehen lassen, welches ich vorher nicht kannte, und wohin ich jetzt auf jeden Fall zurück möchte.

Das ist der wohl interessanteste Punkt; ich bin jetzt an mehreren Orten zu Hause. Ich kann Menschen aus Öskemen den Weg erklären, ich werde beim Einkaufen nicht mehr gefragt, woher ich komme und bei den russischen und kasachischen Popsongs im Radio kann ich mitsingen. Ich bestelle mein Taxi selbst und buche mir ein Zugticket egal wohin ich will. Ich weiß, was ich im Winter tragen muss und wo ich das beste Essen bekomme. Und doch sehe ich diese Welt von außen. Ich bin immer noch Deutsche im Ausland. Wenn mich die Umweltverschmutzung nervt, gehe ich, wenn ich reisen möchte, reise ich und wenn ich ein Problem habe, rufe ich die Deutsche Botschaft an.

Doch ich weiß, dass ich, wenn ich wieder nach Kasachstan, nach Ust-Kamenogorsk komme, in eine der dreckigsten Städte der Welt, an den Rand Sibiriens, an einen Ort, der aussieht als wäre 1990 ein Jahr wie jedes andere gewesen, nach Hause kommen werde. Und dann werden dort Freunde auf mich warten.

Ich weiß jetzt, dass dieses Jahr wirklich eines der Unglaublichsten meines bisherigen Lebens war. Und das ist ganz unabhängig davon, an welchen Ort ich gegangen wäre, und was ich dort getan hätte. Es ist das Verlassen eines Lebens und das Eintauchen in ein neues. Das Jahr hat mir gezeigt, wie vielfältig die Welt ist, und wie vielfältig ich bin. Wenn ich könnte, würde ich die Zeit zurückdrehen, zu jenen Momenten, die mir so viel bedeuten. Doch wahrscheinlich ist es besser so, dass das nicht geht. Und so richte ich den Blick nach vorn, mit allem in meinem Hinterkopf und in meinem Herzen, denn jedes Jahr verdient es, spannend und unvergesslich zu werden.

Antonia Berger, 19.09.2017

Antonia Berger, 2016/17

Kasachstan,
12. Schule Öskemen
(12821)



Platz der Republik in Öskemen



Treffen mit dem Debateclub im Park



Zu Ostern mit der 2. Klasse



Im Urlaub in Ostkasachstan mit meiner Familie